

schiedenen Orten nachweisen. So schrieb er zwischen 1687 und 1697 aus Zellerfeld, Osterode und Frankenhausen mehrere Briefe an den bekannten Naturwissenschaftler und Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), der als Hofrat und Bibliothekar im Dienst des Kurfürsten von Hannover stand. Mehrfach wird in dieser Korrespondenz ein von Johann Christian Wachsmuth an Leibniz zu lieferndes Medikament „*Syrupus Balsamicus*“ erwähnt, das offensichtlich jährlich mit einem Pfund beschafft werden musste. Johann Christian Wachsmuth starb am 28. November 1706 in Nordhausen wenige Wochen vor seinem 49. Geburtstag, wobei er im Sterberegister der St. Blasii-Gemeinde als „*Apotheker*“ bezeichnet wird.

Johann Heinrich Wachsmuth (1696-1757)

Johann Heinrich Wachsmuth wurde am 6. Januar 1696 in der St. Blasii-Kirche zu Nordhausen getauft. Wie schon sein Vater und Großvater studierte er 1715 in Jena. Im April 1717 immatrikulierte er sich an der Universität Wittenberg, an der sein älterer Bruder Johann Philipp drei Jahre zuvor ein juristisches Studium begonnen hatte. Zwei Jahre später ging Johann Heinrich Wachsmuth an die Universität Halle, wo er im Juli 1719 bei Michael Alberti mit einer Arbeit über Hämorrhoidalleiden promovierte. Ein im selben Jahr in Halle gedruckter Glückwunsch von sechs „*Freunden und Lands-Leuten*“ zu seiner Promotion mit dem Titel „*Etwas Altes und Neues wollten ...*“ hat sich bis heute in der Hallenser Universitäts- und Landesbibliothek erhalten. Nach seiner Promotion zum Doktor der Medizin nahm Johann Heinrich Wachsmuth am 25. März 1720 die Bürgerrechte Nordhausens an. Zuvor hatte er Eusebia Dorothea Grützmann, die Tochter des Pastors Daniel Grützmann, geheiratet. Sechs Kinder wurden dem Ehepaar in Nordhausen bis 1731 geboren.

Über Johann Heinrich Wachsmuths berufliche Tätigkeit in Nordhausen schweigen die Quellen. Fest steht jedoch, dass die medizinische Versorgung der Bevölkerung in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts unzureichend war. Nach zwei verheerenden Stadtbränden

12

Etwas
Altes und Neues
 Wollen,
 Als der
 Hoch:Edle, Großachtbare und Hochgelahrte Herr,
 S E R R
Johann Heinrich
Wachsmuth,
 Die Höchste Würde
 Eines
DOCTORIS MEDICINÆ,
 Auf der Weltberühmten Friedrichs-Universität,
 Den 28. Jul. 1719. Ruhmwürdigst erhielt,
 Gratulirend vorstellen
 Folgende ergebene Freunde und Landes-Leute.
 Christoph Wilhelm Kellner. Jacob Andreas Kellner.
 Johann Christoph Schimmeyer. Christoph Benedictus Petri.
 Johann Philip Barlich. Christoph Eobanus Lievent.
 Nordhufeni & Studiosi SS. Theol.
 ~~~~~  
 1719  
 Gedruckt Johann Christian Hilliger, Univ. Buchdr.



Glückwunsch zur medizinischen  
 Promotion für Johann Heinrich  
 Melm an der Universität Halle  
 vom 28.07.1719.  
 (Universitäts- und Landesbiblio-  
 thek Halle).



A man die Sterblichkeit so sehr am NEUEN sieht  
 Was Wunder! wenn der Mensch so sehr dasselbe sucht  
 Wie Bienen Rauch und Dampf: ein Thier sich selbst im Schatten,  
 Und mit was NEUEM sich so schalich wünscht zu gatten,  
 Um solches gleichsam schwärmt, wie eine Meer' ums Licht  
 Ja sich oft gar nicht Zeit noch Mühe läßt gereuen  
 Wenn ihm das NEUE fehlt, das ALTE zu verneuen;  
 Hat er das ALTE nun auf neuen Fuß gerickt,  
 Wie weiß er sich hernach damit nicht groß zu machen  
 Da heißt's: ich lehre nichts als Neu erfundene Sachen.

Ein HOEBIUS hat dies und jenes aus gedacht,  
 Als hätte GASSENDUS ihm nicht oftmahls beigebracht,  
 Ob hätte SPARTA nicht vorlängst sein Gift geheget,  
 Und die Gerechtigkeit aufs nützliche gebräget.  
 Das Bild der Ehrbarkeit auf angenehme Lust.  
 Ein GALILÆUS will zu erst der Sonnen Flecken  
 Die Monden JUPITERS, sehn, und zugleich entdecken,  
 Davon doch MARIUS und SCHEUNER schon gerußt;  
 Ja findet man doch schon davon was bey den Alten,  
 Ob sie die Flecken gleich für den MERCUR gehalten.

So bringt CARTESIUS sich auch durchs Alterthum,  
 Als wie das alte Geld, in großen Reue und Ruhm,  
 Wenn er so unvermerkt aus AUGUSTINI Schriften  
 Zu seiner neuen Lehr das Fundament kan stützen,  
 Und von PYRRHONEN lernt, daß oft zu zweifeln sey;

Wor-

Worinnen SOCRATES ihm gleichfalls vorgegangen.  
 Daß man die Wahrheit erst durch Zweifeln könn' erlangen,  
 Wie kommt er PLATO nicht in den Ideen bey!  
 Und macht er endlich gar die Thiere zu Maschinen  
 Wie kan er sich hierbey DIOGENIS bedienen!

Es! hat das ALTE Ihn den so hoch ans Bett gestellt?  
 Wenn man was ALTES liebt ist's ja nur Wein, Stand, Geld?  
 Nein, hält er nicht gewußt das ALTE ins NEU zu kleiden  
 So wird jetzt STAGIRIT den Rang nicht dürfen meiden.  
 Was NEUES kan die Welt leicht wie ein Kind erfreun;  
 Tragt ein PYTHAGORAS, wie sich die Welt beweget,  
 So glaubt manns nicht, bis man es Neus für Augen leget,  
 Denn will ein jeder gern Copernicanisch seyn.  
 Was ein FERGERUS spricht, fliehe man als alte Grillen  
 Sprichs aber BRAHE nach, wie ändert man den Willen!

Das Pulver ist zwar schwarz, doch dessen Ursprung nicht,  
 Weil ihm BACONIS Schrift nebst CHINA wiederersicht.  
 So ist AMERICA auch nicht zu neu zu achten,  
 Wie solches KOLON, SCHOUT und MAGELLAN betrachten,  
 Weil PLATO schon von ihr als einer Insel schreibt.  
 So sah auch CHINA schon, SERVITA, vor HARVAEN  
 Das wallende Geblüth in einem Urcul gehen.  
 Und so geschicht der Welt, wie sie es leyder! treibt,  
 Sie folgt dem NEUEM nach, und läßt das ALTE liegen,  
 So wird das ALTE NEU und muß sie denn vergnügen.

Verzeih Hoch-Edler Freund, daß ein ergettes Blat  
 Daß nichts als Liebe, Treu und Freundschaft in sich hat  
 Bey dem Baren sich macht, zu deinem Purpur leget,  
 Den Tugend, Fleiß und Ehr auf die Catheder trägt,  
 Und Dir da alles NEU, was ALTES erst entdeckt.  
 Die Freude, die in uns bey dem Bericht geweßen,  
 HYGAEA habe Dem den Purpur ausgelesen.  
 Der oftmahls so viel Wonn in unsrer Brust erweckt,  
 War uns recht ungemeyn. Wir sehen mit Vergnügen  
 Dich auf dem Gipfel zu des Ehren-Hügels fliegen.

Nordhausen kennt dich ja, Dein Ruhm ist schon so alt  
 Als deine Jahre seyn. Es nimmt dich also bald  
 Mit Lust und Freuden ein; wie wird es sich erzeigen  
 Wenn Deiner Ehren Ruhm Dir selber Palmen segen.

Die

Viel Kranke sehn Dich schon als ihern Engel an  
 Und wünschen Dir die Hand, die sie dem Tod entrissen  
 Aus frommer Dankbarkeit wohl tausend mahl zu küssen.  
 Sie wissen was Dein Fleiß, was Deine Kunst gethan,  
 Drum tritt, mit Fug und Recht nunmehr in DOCTOR-Orden,  
 Da jezt durch dein Verdienst der Lorbeer fruchtbar worden.

Was ALTES nimm von uns, wir wollen Dir es weyhn,  
 Dir werden ebenfalls aus jener Orden seyn,  
 Die, wie ein Phoenix sich bemühen zuverjüngen  
 Und etwas ALTES schon als NEU zu Markte bringen.  
 Das Herz ist alt, das Dich schon lange hat verehrt,  
 Die Pflicht ist alt, die sich mit Herz und Brust verbunden  
 Die Freud ist alt, die wir bey Deiner Würd empfunden,  
 Der Wunsch ist alt, Den Lieb und Treu das Herz geliebt:  
 Doch nein, der Wunsch ist Alt und Neu zugleich zu nennen  
 Und also soll ein Neu und Altes Opfer brennen.

Der Himmel bringet Dich in einen neuen Stand  
 Den vieler Hoffnung schon bey dir als Alt befand;  
 Drum muß er Dir dazu die Alten Kräfte stärken  
 Er segne Dich erwünscht in allen Deinen Werken  
 So lange Du noch lebst, so leb in Ruh und Lust,  
 Und da die WUNDE Neu, so wolle Gott verneuen  
 Was Dir an Leib und Seel zu Kräften kan gedeihen.  
 So wünschen wir Dir nach aus der ergebenen Brust.  
 Dies sind von Lieb und Treu die Alt u. Neuen Triebe  
 Nur würdige uns auch der Alt und Neuen Liebe.



konnte sich die Stadt offenbar aus Finanznöten keinen Physicus leisten. Bürgerliche Gravamina wiesen auf die Missstände hin: „... wenn nur unsere Stadt Ärzte alhier, unsere Kranckheit und elenden Zustand recht einsehen, und die dienlichen Mittel zu unsern besten hätten anwenden wollen; Ich will sagen, wären nicht halb so übel dran ...“, wurde beispielsweise um 1725 geschrieben. Erst in den 1730er Jahren verbesserten sich die Zustände, ein Stadtphysicus wurde angestellt, Johann Georg Gretser gründete die „*Neue Rathsapotheke*“ und sicherte dadurch ab, dass Heilmittel hergestellt und die Bevölkerung mit ihnen versorgt werden konnte.

Dr. Johann Heinrich Wachsmuth muss zu Beginn der 1730er Jahre außerhalb Nordhausens eine berufliche Perspektive gesucht und gefunden haben. 1733 wird er als „*Medicinae Practico*“ zu Höxter im Hochfürstlichen Stift Corvey bezeichnet. Später übernahm er in Holzminden das Amt eines „*Hochfürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Stadt- und Land-Physicus im Weser-Districte*“. Die Bezeichnung als „*Physicus*“ weist darauf hin, dass Dr. Johann Heinrich Wachsmuth inzwischen als besoldeter Arzt tätig war, da frei praktizierende Ärzte als „*Medicus*“ bezeichnet wurden. Dr. Wachsmuth war zu dieser Zeit der einzige Mediziner im gesamten Weser-Distrikt. In Bevern lebte zwar der praktische Arzt Goesche, Johann Heinrich Wachsmuth bezeichnete ihn aber als ungebildet, da er vor allem mit Bier und Textilien handelte. 1741 musste Dr. Wachsmuth in Holzminden die „*Rote Ruhr*“ bekämpfen. Er ging dabei von Haus zu Haus, gab Ratschläge und verbreitete seine Medizin. Dabei wurde er jedoch auch mit den Grenzen seines Wirkens konfrontiert. Viele Einwohner brachten nicht das nötige Verständnis gegenüber medizinischen Maßnahmen auf. Noch gravierender war jedoch, dass sich viele den Kauf der notwendigen Medikamente nicht leisten konnten.

Seit 1721 galt im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel eine „*Medicinal-Ordnung nebst beygefügter Apotheker-Taxa*“, in der Regelungen über die Ausübung von Medizinalberufen getroffen wurden. Unter anderem beinhaltete die Ordnung verschiedene Kapitel über Ärzte, Apotheker, Wundärzte und Hebammen und grenzte die Rechte und Pflichten der



Alte Standgefäße:

Sem. Colchici

Vin. Colchici.

„*Colchicum Dispert*“  
wird heute noch bei akuten  
Gichtanfällen verordnet.

1750  
**Johann Heinrich Wachsmuths,**  
 Doct. Medic. Hochfürstl. Braunschweigl.  
 Lüneburgl. Stadt- und Land-Physici im  
 Weser-Districte

**kurze**  
 doch hinlängliche  
**Untersuchung**

ob,  
 wie und wodurch  
 das

**Podagra**

und alle übrige Arten

**der Gicht**

aus dem Grunde zu heilen,  
 nebst einem

**beigefügten Hülfsmittel.**

**Nordhausen,**  
 Verlegt Johann August Eöler 1750.

Titelblatt der Veröffentlichung  
 Dr. Wachsmuths über die Gicht  
 von 1750.

rapie! Neben der offenbar diaphoretischen thermischen, hautreizenden Behandlungsart, unter der sich wohl auch das Arcanum des Dr. Wachsmuth versteckt, kannte man bis vor kurzem als einigermaßen wirksames Medikament nur das Colchicum, das schon im grauen Altertum bekannt war.“

im Medizinalwesen tätigen Personen gegeneinander ab. So war es beispielsweise Ärzten nur in Ausnahmefällen möglich, Arzneimittel selbst herzustellen. In erster Linie sollte diese Aufgabe den privilegierten Apothekern vorbehalten bleiben. Im Falle von Dr. Johann Heinrich Wachsmuth muss es zu einer Ausnahmeregelung gekommen sein. Neben seinen dienstlichen Verpflichtungen beschäftigte sich der Mediziner nämlich viele Jahre mit wissenschaftlichen Untersuchungen und der Entwicklung von Medikamenten. Vor allem erforschte er die Ursachen der Gicht und fand ein neues Mittel zur Heilung, das er als „Arcanum Antipodagricum“ bezeichnete. Woraus sich allerdings das von ihm entwickelte Medikament zusammensetzte, ist nicht bekannt. 1930 hieß es anerkennend über die Forschungen von Dr. Wachsmuth: „Es ist immerhin beachtenswert, dass Wachsmuth eine organische Verbindung, sal tartareum, als Krankheitsursache ansieht. Sehr viel weiter ist man ja in der Erkenntnis der Gicht inzwischen auch nicht gekommen. Anders in der The-

Seine Erkenntnisse veröffentlichte Dr. Johann Heinrich Wachsmuth in folgenden Schriften:

- *Panacea solaris, oder Universal-Gold-Balsam, wodurch Alle Kranckheiten des Menschlichen Leibes, so wohl innerliche als äuserliche, besonders Schlag-Fluß, Jammer, Podagra, und alle Arten der Gicht, Stein, Krebs und verstopfte Monath-Zeiten etc. glücklich durch göttlichen Seegen gehoben worden* (1733)
- *Arcanum antipodagricum, oder: Ein recht sonderbahres, sicheres, gewisses und durch viele Experientz bewährtes Medicament und Geheimniß wieder die Gicht und Podagra* (1739)
- *Kurtze doch hinlängliche Untersuchung ob, wie und wodurch das Podagra und alle übrige Arten der Gicht aus dem Grunde zu heilen, nebst einem beygefügen Hülf-Mittel* (1750)

Mit einer weiteren Schrift des Arztes hat es eine besondere Bewandnis. Sie erschien vermutlich noch in den 1730er Jahren anonym unter dem Titel: „SPIRITUS VITAE CATHOLICUS, Oder: UNIVERSAL-Lebens-SPIRITUS, Wodurch in Alchymia alles was zum Universal nöthig ist, in Medicina aber in Curirung der Kranckheiten ein grosses kan ausgerichtet werden“. Die achtseitige Veröffentlichung enthält die Beschreibung eines geheimnisvoll anmutenden Medikamentes, das gegen verschiedene Krankheiten mehrmals täglich mit 10 bis 15 Tropfen in Wein eingenommen werden soll und zu einem Preis von 5 Reichstaler pro Loth erhältlich ist. Die Autorenschaft Dr. Johann Heinrich Wachsmuths kann durch die Verfasserangabe auf dem Titelblatt belegt werden. Dort heißt es:

„Eröffnet von einem  
Der Ieden Herzlich Wünschet  
Mit Plaisir Zu Helffen.“

In der Entschlüsselung ergeben die hervorgehobenen Großbuchstaben:

„Dr. Johann Heinrich Wachsmuth  
Medicinae Practio Zu Höxter.“



Titelblätter von  
Veröffentlichungen  
Dr. Wachsmuths.  
(Niedersächsisches Staatsarchiv  
Wolfenbüttel).

Dadurch, dass alle diese Veröffentlichungen bei Cöler in Nordhausen verlegt wurden, können die ungebrochenen Beziehungen des Arztes zu seiner Heimatstadt belegt werden.

Erst wenige Jahre vor seinem Tod erhielt Dr. Wachsmuth mit dem Arzt Dr. Carl Struve Unterstützung, da dieser als zweiter Arzt für den Weser-Distrikt angestellt wurde. 1757 starb Dr. Johann Heinrich Wachsmuth in Holzminden, am 10. August 1757 wurde er dort begraben.

### Das Wappen der Familie Wachsmuth

Im Bewusstsein einer langen Familiengeschichte wurde das Wappen der Familie Wachsmuth zu Beginn des 20. Jahrhunderts entworfen, ohne auf ein seit Jahrhunderten benutztes Erkennungszeichen zurückgreifen zu können. Im Schild findet sich rechts ein goldener Leuchter mit weißer, brennender Kerze auf blauem Grund und links ein silberner Schwertarm auf rotem Grund. Der Schildfuß zeigt ein rotes Kreuz auf Silber. Diese Symbole stehen als Zeichen für geistigen und körperlichen Mut und spielen damit auf die Bedeutung des Namens Wachsmuth an. Dieser war im Mittelalter ursprünglich ein Vorname, weshalb er recht häufig verbreitet ist, und wird als „von scharfem Gemüt“ gedeutet. In der Dietrichsage heißt der Bruder Wolfdietrichs „Wahsmuot“, und in Thüringen, der ursprünglichen Heimat der Apothekerfamilie,

Langensalza um 1900.



Langensalza

Gesamtansicht

wird ein Minnesänger „her Wachsmuot v. Mülnhusen“ erwähnt.

Die Wulst auf dem Helm wiederholt die Wappenfarben blau, silber und rot. Als Helmzier trägt das Wappen einen silbernen Pelikan im goldenen Nest, der von seinem eigenen Blut drei Junge ernährt. Dieses Motiv - eines der frühesten Symbole für den Opfertod Christi - stammt aus dem Bogenscheitel